
Arbeitsblatt 1: Biografien von Hanna Krall und Marek Edelman, politisch-staatsbürgerliche Forderungen und Literaturansichten.**Biografien von Marek Edelman und Hanna Krall**

Marek Edelman wurde entweder 1919 in Homel (heute: Belarus) oder 1922 in Warschau geboren, seine frühverstorbenen Eltern waren politische Aktivisten. Als Jugendlicher schloss er sich dort der Jugendorganisation der jüdischen sozialistischen Partei Allgemeiner Jüdischer Arbeiterbund (kurz: „Bund“) an.

Während des Zweiten Weltkriegs spielte der „Bund“ eine bedeutende Rolle im Untergrund des Warschauer Ghettos, vor allem wegen seiner Kontakte zur gleichfalls illegalen Polnischen Sozialistischen Partei. Im November 1942 schlossen sich die „Bundisten“ der Jüdischen Kampforganisation (poln. Żydowska Organizacja Bojowa oder ŻOB) an. Edelman rückte als Vertreter seiner Organisation in die zentrale Führung der Organisation auf.

Am 10. Mai 1943 konnte Edelman mit den letzten überlebenden Kämpfern durch die Kanalisation aus dem Ghetto entkommen und tauchte in Warschau unter. Im August 1944 beteiligte er sich mit einer Kampfgruppe des Bundes am Warschauer Aufstand.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schloss Edelman ein Medizinstudium in Łódź ab, wo er bis zu seiner Pensionierung in verschiedenen Krankenhäusern als Kardiologe tätig war.

Seit 1976 engagierte er sich im Komitee zur Verteidigung der Arbeiter (KOR), in den 1980er Jahren in der Gewerkschaft Solidarność. Deswegen kam er während der Verhängung des Kriegsrechts in Polen (1981–1983) vorübergehend in Haft. 1989 vertrat er die Solidarność am Runden Tisch. Von 1989 bis 1993 war er Abgeordneter im Sejm.

Im Sommer 2002 richtete er einen offenen Brief „An alle Führer des palästinensischen Militärs, des Paramilitärs und der Guerilla. An alle Soldaten palästinensischer militanter Gruppen“. Er rief sie dazu auf, Soldaten nicht in den sicheren Tod zu schicken, sondern sich der eigenen politischen Stärke bewusst zu sein und deshalb Verhandlungen zu suchen. Der solidarische Ton erzürnte die israelische Regierung und die zionistisch eingestellte Presse. Edelman starb im Oktober 2009 in Warschau

Hanna Krall, geboren 1935 in Warschau, überlebte als Kind das Warschauer Ghetto, u.a. dank dessen, dass sie von Polen versteckt wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg schloss sie ein Journalistikstudium in Warschau ab, 1955 begann sie ihre journalistische Tätigkeit. In den 60er Jahren war sie für die Wochenzeitung Polityka und als Auslandskorrespondentin in der Sowjetunion tätig. Danach arbeitete sie u. a. auch für die 1989 gegründete Solidarność-Zeitung Gazeta Wyborcza. Neben ihren Reportagen, die auch in Sammelbänden erschienen, veröffentlichte sie zahlreiche Prosaarbeiten, die in zahlreiche Sprachen (auch ins Deutsche) übersetzt wurden. Ihr einziger Roman „Die Untermieterin“ gilt als eine wichtige literarische Thematisierung der Shoah“. Krall hat wichtige Metaphern des Romans von Marek Edelman übernommen: v.a. die für Verfolgungsprozesse grundlegende, zerstörerische Einteilung der Menschen in „helle“ und „dunkle“– diejenigen mit und diejenigen ohne Menschenwürde.

Krall gehört zu den wichtigsten polnischen Autoren der Nachkriegszeit, die in ihren Schriften Schicksale einzelner Menschen im und nach dem 2. Weltkrieg herausarbeiten.

Einleitung zum Buch „Dem Herrgott zuvorkommen“

Hanna Kralls zweites Buch entsteht anhand ihres Interviews mit Edelman, der als einer von wenigen Kommandeuren den Aufstand des Warschauer Ghettos überlebte. Als Ausgangspunkt des Gesprächs mit Edelman nimmt sie den lapidaren Radio-Bericht Edelmanns aus dem Jahr 1948, der bis dahin (1976) die letzte gesprochene Aussage Edelmanns zur Geschichte des Warschauer Ghettos war. Kralls Reportage „Dem Herrgott zuvorkommen“ fokussiert die alltägliche Beschäftigung Edelmanns nach dem Zweiten Weltkrieg als Kardiologe. Den Begriff des unausweichlichen Todes nach dem geheimen Entschluss der Ausrottung der Bewohner der Ghettos – und die Rebellion gegen dieses Urteil – überträgt Krall literarisch zusammen mit dem Protagonisten ihrer Reportage auf das Gebiet bahnbrechender lebensrettender Operationen an Herzinfarktpatienten.

Edelman und Krall über ihre Rollen. Das Leben und der Tod nach der Erfahrung des Vernichtungskrieges.

1. Edelman über die Aufgabe an die Menschengemeinschaft

„Am 10. Mai 1943 ist das erste Kapitel der blutigen Geschichte der Warschauer Juden, das erste Kapitel unserer blutigen Geschichte abgeschlossen. Das Gebiet, auf dem sich früher das Ghetto befand, wird zu einem Trümmerberg, der zwei Stockwerke hoch ist. Diejenigen, die gefallen sind, haben ihre Aufgabe bis zum Ende, bis zum letzten Tropfen Blut erfüllt, das im Pflaster des Warschauer Ghettos versickert ist. Wir, die überlebt haben, überlassen es Euch, daß die Erinnerung an sie nicht verlorengeht.“

(Aus: Marek Edelman: Das Ghetto kämpft. Aus d. Poln. von Ewa und Jerzy Czerwiakowski. Vorwort von Ingrid Strobl. Harald-Kater-Verlag, Berlin 1993. [Nach der Originalausgabe: Getto walczy, Warschau 1945.]

2. Über die Entscheidungen nach dem Krieg

„Für mich gab es da keinen Zweifel. Jedenfalls die zwanzig Tage nicht. Ich war imstande, jemandem in die Fresse zu schlagen, wenn er hysterisch wurde. Ich war überhaupt zu allerlei imstande damals. Fünf Mann im Kampf zu verlieren und keine Gewissensbisse zu haben. Mich schlafen zu legen, während die Deutschen Löcher bohrten, um uns in die Luft zu sprengen – ich wußte einfach, daß wir nichts dagegen tun konnten. [...] (Ich regte mich nicht auf – sicher deshalb, weil eigentlich nichts passieren konnte. Nichts Größeres als der Tod, denn schließlich war es stets um ihn gegangen, nie um das Leben. Vielleicht hatte das alles dort gar nichts Dramatisches. Das Drama beginnt, wenn du eine Entscheidung treffen kannst, wenn etwas von dir abhängt. Dort aber war alles von vornherein entschieden. Jetzt, im Krankenhaus, geht es um das Leben – und ich muß jedesmal meine Entscheidung treffen. Jetzt rege ich mich viel mehr auf)“.

(Aus: Hanna Krall: Dem Herrgott zuvorkommen. Aus d. Poln. Von Hubert Schumann. Mit einem Essay von Tzvetan Todorov. Verlag Neue Kritik, Frankfurt am Main 1992, S. 13. [Nach der Originalausgabe: Zdażyć przed Panem Bogiem, Wydawnictwo Literackie, Krakau 1977.]

3. Über das Bleiben

„Es war zu Anfang des Krieges, du hättest noch fortgekonnt. Deine Kameraden sind damals über die grüne Grenze geflohen, dorthin, wo es keine Fässer* gab . . .“.

»Das waren andere Menschen. Prächtige Söhne aus kultivierten Familien. Sie hatten phantastische Zeugnisse, bei ihnen zu Hause gab es Telefone und wunderbare Bilder an den Wänden, nur Originale, von Reproduktionen keine Spur. Ich galt nichts bei ihnen. Ich gehörte nicht zur Gesellschaft. [...] ich [...] konnte nicht radfahren, war ohne Zuhause, denn meine Mutter hatte ich verloren, als ich vierzehn war (Colitis ulcerosa, Darmvereiterung. Mein allererster Patient hat später genau das gleiche gehabt. Aber da gab es schon Encorton und und Penicillin, nach ein paar Wochen war er gesund.)

Wovon sprachen wir?«

»Daß deine Kameraden ins Ausland gingen.«

»Siehst du, vor dem Krieg habe ich zu den Juden gesagt: Euer Platz ist hier, in Polen. Hier wird der Sozialismus sein, und hier sollt ihr bleiben. Als sie dann blieben und der Krieg begann, als all das begann, was in diesem Krieg mit den Juden geschah – da sollte ich mich davonmachen? Nach dem Krieg zeigte sich, daß diese Kameraden Direktoren japanischer Konzerne waren oder Physiker in amerikanischen Atomenergiebehörden oder Universitätsprofessoren. Ich habe dir ja gesagt, es waren begabte Leute.«

[...] Ich bekam auch Angebote von ihnen. Aber ich habe vierhunderttausend Menschen auf dem Umschlagplatz das Geleit gegeben. Ich ganz persönlich. Alle sind an mir vorbeigezogen, während ich dort am Tor stand . . . [...]«

(aus: Hanna Krall: Dem Herrgott zuvorkommen., S. 49-50.)

4. Hanna Krall über ihre Reporterarbeit: das echte Leben

„Meine Arbeit als Reporterin hat mich gelehrt, daß logische Geschichten, die keine Lücken und Ungereimtheiten haben, in denen alles verständlich ist, unecht sind. Dinge, die man sich nicht richtig erklären kann aber, die ereignen sich wirklich.“

(Aus: Hanna Krall: Existenzbeweise. Aus d. Poln. von Esther Kinsky. Frankfurt am Main 1996, S. 77)

5. Über Edelmans Selbstbeherrschung

„Marek Edelman akzeptierte nie den Kommunismus, und die Behörden der Volksrepublik Polen verwöhnten ihn nie. Mehrmals entfernte man ihn von der Arbeit. Als er darüber sprach, dramatisierte Edelman nie. Sie entließen mich von der Arbeit, das ist alles, außerdem ist mir doch nichts Schreckliches zugestoßen – antwortete er. Tatsächlich wurde er 1966 von dem Sterling-Krankenhaus entlassen, aus dem Militärkrankenhaus – zwei Jahre später. 1968 wurde aus politischen Gründen seine Habilitationsschrift abgelehnt, aber er ließ sich nicht zur dauerhaften Ausreise drängen.“

(Aus: Joanna Podolska: Marek Edelman: Bundowiec z urodzenia. In: Getto walczy..., S. 75-76.)

Aufgaben:

1. Sowohl Edelman als auch Krall blieben nach dem Zweiten Weltkrieg in Polen, waren in der demokratischen Opposition tätig und kämpften um offene Beziehungen zum Westen. Welcher Ordnung widersetzten sie sich? Berücksichtigen Sie v.a. das 3. Zitat: Über das Bleiben und das 5. Zitat: Über Edelmanns Selbstbeherrschung.

2. Das Leben und der Tod werden von Edelman und Krall dialektisch aufgefasst – keine der Kategorien ist absolut (entweder gut oder schlecht). Listen Sie anhand der unten zusammengestellten Zitate die Widersprüche auf. Wann lässt sich das Leben als „schlecht“ bezeichnen, wann der Tod als „gut“ – oder umgekehrt? Ergibt sich daraus eine universelle, humanistische Vorstellung des menschlichen Lebens? Berücksichtigen Sie bei Ihrer Antwort folgende Stellen aus Kralls „Dem Herrgott zuvorkommen“:

Über den Wahlaspekt angesichts des Todes.

„Zweihundertzwanzig waren wir in der ŻOB* damals noch. Kann man das überhaupt einen Aufstand nennen? Es ging nur darum, die Art des Sterbens zu wählen.“

(aus: Hanna Krall: Dem Herrgott zuvorkommen..., S. 17-18.)

„»Weißt du, Teodozja Goliborska sagte mir, ihre Mutter hätte auch Gift genommen. »Und mein Schwager, dieser Trottel«, meinte sie, »hat sie gerettet. Können Sie sich so einen Trottel vorstellen? Jemanden zu retten, damit man ihn einige Tage später auf den Umschlagplatz schleift . . ?«

»Als die Liquidierung begann und bei uns im Spital die Leute aus dem Parterre geholt wurden, brachte oben eine Frau ein Kind zur Welt. [...] Als das Kind geboren war, reichte der Arzt es der Schwester. Sie legte es auf ein Kissen und deckte ein zweites Kissen darüber. Das Kind wimmerte und verstummte. [...]

Bloß gut, daß du heute nicht danach fragst, ob die Schwester noch lebt. So wie bei der Ärztin, die den Kindern Zyankali gegeben hat.“

(aus: Hanna Krall: Dem Herrgott zuvorkommen..., S. 17-18.)

Lebensrettendes Einsetzen der Kriegserfahrung.

„Der Professor war damals [während des Zweiten Weltkrieges] Chirurg in Radom [...]. Fast täglich wurde ein verwundeter Partisan eingeliefert. Meistens handelte es sich um Bauchschüsse. [...] Dreißig bis vierzig Bäuche schaffte er mitunter an einem Tag. Im Sommer 44 kamen die ersten Brustkörbe. [...] Lunge und Herz quollen heraus, man mußte alles wieder an seinen Ort zurückstopfen und irgendwie zusammenflicken. Und als im Januar die Offensive nach Westen rollte, kamen auch noch Köpfe hinzu – das Militär hatte Fahrzeuge und brachte die Verwundeten rechtzeitig her. »Ein Chirurg muß ständig seine Finger üben«, sagt der Professor. »Wie ein Pianist. Und ich hatte dazu ja beizeiten reichlich Gelegenheit.« Der Krieg ist eine vortreffliche Schule für junge Chirurgen. [...] Während des Brückenkopfes von Warka sah der Professor zum erstenmal ein bloßliegendes, schlagendes Herz. Vor dem Krieg hatte keiner gesehen, wie ein Herz schlägt, nicht einmal bei einem Tier, denn wozu sollte man ein Tier quälen, wenn die Medizin schließlich doch nie Nutzen davon haben würde. 1947 wurde erstmalig in Polen ein Brustkorb durch einen chirurgischen Eingriff geöffnet. Professor Crafoord nahm die Operation vor, er war extra aus Stockholm gekommen. Aber nicht einmal er vergriff sich an dem Herzbeutel [...] Und nur er [der Professor aus Radom] allein – und nicht der Professor Crafoord, nur er allein wußte genau, wie das aussieht, was in diesem Beutel so unruhig schlägt. Nur er nämlich, und nicht der weltberühmte schwedische Gast, hatte aus den

Herzen der Bauern Stoffreste, Kugeln und Splitter von Fensterrahmen entfernt, und darum konnte er übrigens schon fünf Jahre später, am 20. Juni 1952, das Herz von Genowefa Kwapisz öffnen und eine Mitralstenose operieren.”

(aus: Hanna Krall: Dem Herrgott zuvorkommen..., S. 31-32.)